

# Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.  
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:  
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches  
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.  
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen  
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

66. Jahrg. Folge 67.

Donnerstag, 23. März 1933.

Einzelblatt: 12 Heller.

## Die Generalversammlung der städtischen und komitat- lichen Vereinigungen des ka- tholischen Volksverbandes.

Wedenburg, 22. März.

Sonntag und Montag hielt die katholische Gesellschaft ihre diesjährige große Jahresversammlung, zu welcher aus der Hauptstadt Prälat Alexander Ernő, gewesener Minister, die Reichstagsabgeordnete Doktorin Ludwig Deitör und Johann Tobler als Vertreter der Landeszentrale erschienen sind.

Sonntag nachmittag füllte die erste Wedenburger Gesellschaft den großen Saal des katholischen Vereins, wo wir u. a. Obergespan Held Dr. Elemér von Simon, Stadtpfarrer Propst Koloman Papp, die Abgeordneten Ladislaus Vintér und Ignaz von Zlandorfer, Polizeioberst Anton von Jafariás, Staatsanwalt Dr. Béla Kun und noch weitere Vertreter des Wedenburger katholischen Geisteslebens bemerkten.

Die Versammlung wurde durch den gewesenen Obergespan Eugen Fertsák eröffnet, der die illustren Vorkämpfer des katholischen Gedankens in Wedenburg warm begrüßte und für das Andenken Albert Apponyis und Runo Klebelsbergs tiefgefühlte Worte der dankbaren Erinnerung und des Gedenkens fand.

Prälat Ernő dankte für den herzlichen Empfang und betonte mit Freude, daß der katholische Volksverband bereits seit 25 Jahren in Wedenburg wirkt und seine Aufgabe, die Zusammenfassung und Führung der Katholiken, auf das Beste erfüllt. Viele erhoben den Vorwurf, daß die Aktion zu langsam sei: lieber erträgt er diesen Tadel, als daß die große Idee des gemeinsamen Wirkens durch überstürzte Heftigkeit zu einem Kampf führen soll, der einmal entfacht, Leidenschaften auslösende, deren Brand gefährliche Wunden in den schwachen Körper der leidenden Nation schlagen würde. Er verglich seine Arbeit mit dem Morgentau des Sommers, er bereitet die Seelen für die Ernte vor, denn ohne Tau würde der heiße Sonnenstrahl alles versengen. Die katholische Gesellschaft braucht pünktliche, zielbewußte, gewissenhafte Männer, eine zähe, aufbauende Arbeit, die sich durch keine Stimmungen beeinflussen läßt. Die wirtschaftliche Katastrophe kann mit Ausschaltung der Religion nicht gelöst werden. Erst müssen die Seelen vorbereitet und dann erst können die großen Probleme der Völker zur Lösung geführt werden. Einzelne Männer können untergehen, an Macht gewinnen oder auch verlieren, aber die Idee schreitet vorwärts, der Gedanke siegt!

Abgeordneter Johann Tobler sprach nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Führers über die politische Einstellung der katholischen Volksmassen und betonte, daß ihr Platz im Lager der Nationalsozialisten sei. Nur der Nationalsozialismus kann die brennenden Fragen der Welt- und Nationalwirtschaft lösen, niemals der Marxismus. Aber diese Lösung kann nur dann beständig sein, wenn die großen Volksmassen in der neuen Ordnung der Wirtschaft ihr Fortkommen finden können.

Abgeordneter Ludwig Deitör gab praktische Ratschläge für den Zusammenschluß und Organisation und bat die Generalversammlung dahin zu wirken, daß

## Frankreich nimmt den Friedensplan Mussolinis an.

Paris, 22. März. Macdonald ist mit dem englischen Außenminister programmäßig in Paris eingetroffen. Sie wurden von den Mitgliedern der französischen Regierung mit Daladier an der Spitze empfangen. Nachdem Macdonald einen Imbiß genommen hat, begann sofort die Besprechung zwischen den englischen und französischen Staatsmännern. Der Hauptgegenstand der Beratungen ist der neue Friedensplan Mussolinis. Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, sind die französischen Staatsmänner mit dem Plan Mussolinis einverstanden. Frankreich soll

bereit sein, sich dem Pakt anzuschließen, wünscht aber, die Modalitäten noch genauer zu studieren, da einzelne Bestimmungen des Entwurfes noch einer Überlegung unterzogen werden müßten. Der Plan Mussolinis sieht einen Pakt vor, der auf zehn Jahre geschlossen werden soll. Die vier Großmächte verpflichten sich, im Sinne des Kellogg-Paktes den europäischen Frieden zu wahren. Auf Grund des Völkerbundespaktes kann eine Revision der Friedensverträge angestrebt werden. In bezug auf die Kolonialpolitik sollen gleiche Richtlinien eingehalten werden.

## Feierliche Eröffnung des deutschen Reichstages.

Potsdam, 22. März. Seit zwei Tagen strömte eine ungeheure Menschenmenge nach Potsdam, um an der bedeutenden Reichstagsöffnung teilzunehmen. Hundert Sonderzüge brachten das begeisterte Publikum nach Potsdam. Die Stadt ist in einen Flaggenschmuck gehüllt. Es sind nur die Hakenkreuzfahne und die schwarz-weiß-rote zu sehen. Auf den Straßen sind uniformierte Formationen zu sehen. Die Märsche der alten kaiserlichen Armee erklingen und werden durch Lautsprecher verbreitet. Um halb 11 Uhr be-

gann in der protestantischen und in der katholischen Kirche der Festgottesdienst. In der Garnisonkirche nimmt dem Altar gegenüber Hindenburg Platz, rechts von ihm Hitler, links der Reichspräsident Göring. Nachdem Hindenburg die preussischen Königsgräber bekränzte, hielt er eine kurze Rede, in welcher er betonte, daß das deutsche Volk bei den am 5. März stattgefundenen Wahlen sich hinter die von ihm ernannte Reichsregierung stellte und damit die gesetzliche Basis für ihr weiteres Arbeiten schuf.

## Kleine Nachrichten

**Die Friedenserklärung** des Ministerpräsidenten Gömbös hat in der Auslands- und Presse einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

**Außenminister Kánya** hat seine Beratungen in Rom beendet und kehrt heute nach Budapest zurück.

**Abgeordneter Egon Turhányi** hat gegen die Leitung der Ibus einen Feldzug eröffnet und wünscht, daß die Schriften dieser Firma vertraulich eingesehen werden können.

**Die Verdachtsmomente** gegen den verhafteten Ministerialbeamten Peter Czaran nehmen zu. Man hat Hausdurchsuchung gehalten und fand belastendes Material vor. Czaran verteidigt sich damit, daß er von den Eternit-Werken nur freundschaftlichen Kredit erhielt.

**Der Umrechnungsschlüssel der Weizenpfordbriefe.** Laut Mitteilung der Geldinstitutszentrale ist bei der Einzahlung der Tilgungsraten der in Weizenpfordbriefen flüssig gemachten und auf Weizenwert lautenden Darlehen, sowie bei Einlösung der Zinsentpöns von Weizenpfordbriefen für den Monat April als Umrechnungsschlüssel 1421 Goldpengö für den Metozentner Weizen anzuwenden.

möglichst viele dem katholischen Volksverband beitreten mögen.

Auf Antrag des Stadtpfarrers Koloman Papp wurde dem Direktor der Wedenburger Vereinigung, Anton Szabó, Dank votiert; neugewählt wurden zum Direktor Stadtpfarrer Georg Krieger und Paul Frajner zum Sekretär. Stadtpfarrer Papp dankte den Anwesenden und sandte an die ferngebliebene Wedenburger katholische Gesellschaft die Botschaft, der Vereinigung beizutreten.

Die Leiter der Komitatssektion verjam-

elten sich Montag unter der Führung des Stadtpfarrers Papp, wobei Prälat Ernő neuerdings eine großangelegte Rede hielt. Die Besprechung zeitigte viele Anregungen und man nahm mit Freude zur Kenntnis, daß die Zentrale das größte Gewicht auf die Organisation der Provinzverbände lege und den Zusammenschluß und die Arbeit auch unterstützen werde. Für die Sicherung einer intensiveren Arbeit werden neue Abteilungen und Arbeitsgemeinschaften geschaffen.

Dr. Franz Barga.

## Glossen.

**Macdonald Botschaft.** In seiner berühmten Botschaft an Ungarn ließ Macdonald uns u. a. auch sagen, unsere amtliche Politik soll das zum Ausdruck bringen, was das Volk denkt und was es will. Die Botschaft löst bei uns starken Widerhall aus. An ihrer Spitze mit dem Ministerpräsidenten Gömbös haben eine Reihe führender ungarischer Politiker zu den Erklärungen Macdonalds Stellung genommen. Unser N. Mitarbeiter hat mit pathetischen Worten in dem Friedenschor gestimmt, welcher insbesondere die Friedensbetrieberung des ungarischen Ministerpräsidenten ausgelöst hat. — Konnte man denn etwas anderes erwarten, als daß das kleine, verstimmelte, entwaffnete Ungarn sich gegen jeden Kriegsgedanken aufbäumt! Das Ausland und die Friedensfreunde sind beruhigt: Ungarn will kein Friedensstörer sein. — Demgegenüber ist die Antwort auf obigen Rat Macdonald bezüglich Volkswillens ausgefallen: für die Volksfreunde ist dies nicht ganz beruhigend.

**Die geistige Vorbereitung der Revision.** So oft und oft wurde gesagt, die Revision muß auch geistig dadurch vorbereitet werden, daß man hier Zustände schafft, die nicht nur auf die Bevölkerung der abgetrennten Gebiete eine Anziehungskraft ausüben, sondern die auch dem großen Forum der Weltpolitik, welches einstens die Entscheidung fällen wird, als höherwertig erscheinen, als die in den anderen Staaten. Diesmal hat wieder ein führendes Organ der nationalen ungarischen Gesellschaft „Magyarfag“ in diesem Sinne das Wort ergriffen. Zwei wichtige Bedingungen sind dazu erforderlich. Die eine dieser Bedingungen heißt es, ist eine andere Nationalitätenpolitik. Also gibt es doch so etwas wie ein Nationalitätenproblem bei uns. Und wenn wir „Magyarfag“ gut verstanden haben, sind gar nicht die Nationalitäten schuld daran, daß dies Problem noch immer nicht gelöst ist. Wenn also die Nationalitäten gewisse Rechte fordern, so dürfte dies doch nicht gleich als Vaterlandsverrat gebrandmarkt werden. Mindestens ergibt sich das aus den Ausführungen der nationalungarischen „Magyarfag“.

## Das Wettkochen.

Wedenburg, 22. März.

Im Glasalle des Hotels Pannonia nahm gestern nachmittag das Wettkochen für Hausfrauen und deren Töchter seine Fortsetzung und seinen Abschluß. Vorher hielt Frau Nikolaus Laurisin aus Budapest, die eine äußerst sympathische und liebenswürdige Dame ist, über das praktische und sparsame Gaskochen einen fachgemäßen Vortrag, auf welchem Gebiete die Vortragende leichtfahlichen Unterricht zu erteilen vermag. Die vielen dankbaren Zuhörer, die dem sachlichen und geistreichen Vortrag beizuhören, konnten aus den praktischen Erläuterungen und nützlichen Anweisungen viel lernen. Die Nützlichkeit des Vortrages wird sich bei der Gasrechnung im nächsten Monat zeigen. — Frau Laurisin hielt auch in den Vormittagsstunden belehrende Vorträge, denen die Schülerinnen des Mädchenlyzeums, des Klosters „Zum göttlichen Erlöser“ und des Ursulinerklosters beiwohnten.

Beim gestrigen Wettkochen fungierten als Jurymitglieder: Frau Ladislaus Tolnan, Frau Dr. Béla Fülöp, Witwe Stefan Ganer und Etha Gallassi. Das Endergebnis des fortgesetzten Wettkochens war:

- 1. Frau Dr. Attila Bende.
2. Manca Schneider.
3. Eva Czapp.

Das Endergebnis des Wettkochens für Hausfrauen und deren Töchter war:

- 1. Frau Dr. Attila Bende. (Sie stellte ein Menü für vier Personen binnen 22 Minuten her. 295 Liter Gasversum im Werte von 885 Heller.)
2. Frau Michael Horváth.
3. Manca Schneider.

Die Sieger erhielten wertvolle Hausbedarfsgüter (Gas-Sparherd, elektrisches Bügeleisen usw.)

Heute (Mittwoch) nachmittag findet das Wettkochen für Hausbedienstete statt.

Tschigal.

Der Ferdl, der Luisl und der Lajosl toan tschigal treiben, wie 's die kloan Buam in Ehnburch schon seit hundert und nou mehr Jahr macha, wenn 's Quasch auf der Gassen tricket, wenn d' Sunn glanzl, wenn der Himmel blau wird, die Palmkatzerl wacheln und 's liabi Fruahjahr kimmt. Vom Lazarettspitz ziagt a wachelwarmer siasser Wind über d' Stadt, 's riacht so fein nach Erd und Wasser und wennst a Glick hast, dersiagst eppe aa-r-an Schmetterling. Hiatzt ghört 's Trottoahr in Ferdl, in Luisl und in Lajosl, d' Leut weichen eahner aus, dass in Tschigal nit umstessen, der so lustlich am Pflaster rennt und hupft, d' Peitschen knallt und da Spachat fliegt in Franzen. Da schau her, sagt a jeder, die Buam toan scho tschigal treiben! 'S Fruahjahr is da!

Du Ferdl! Na geh her, Dammereangel, i tua da ja nix! Du, leich ma a wengerl dein Tschigal, ja? Nua zwoa Minuten, nachher zahl i da-r-an Zucka! Woasst, i mecht halt so gern probiern, ob i 's no kann, deis Tschigal treiben, woasst, wia damals, wia-r-i aa no so a patscheter kloaner Wutzel war wia du, wia-r-i aa nou nix anderscht kennt hab auf dera saudummen, schlechten Wöld als wie mein Federpinnal, mei Gummischuissen und mein Tschigal... Geh Ferdl, lass mi a bisserl tschigal treiben... R. B.



Tipp! „Habens schon g'hoört, Herr Bispf, der deutsche Reichstag hält jest, nachdem das Reichstagsgebäude abgebrannt ist, seine Sitzungen in der Berliner Kroll-Oper!“
Tipp! „Das ist der richtige Ort; die beste Stimme wird den größten Erfolg haben...“

Neues aus aller Welt

Baulistener Stadttypen.

Von Siegfried Weber (Sao Paulo).

Wiewohl Sao Paulo, die größte Industriestadt Südamerikas, mit seiner erst jüngst erreichten Million Einwohner, den typischen Charakter der amerikanischen Großstadt trägt, in deren hastigen Getriebe der einzelne in der Menge verschwindet und nicht weiter auffällt, ist ihr dennoch ein gewisser Schimmer der Kleinstadt beigeblieben.

In dem beschaulichen Dasein ihres Schattens gedeihen ganz interessante typische Gestalten, denen man seit Jahren täglich auf der Straße begegnet. Einige dieser bekannten Straßenfiguren wollen wir hier festhalten.

Die rauchende Negerin.

Eine achtzigjährige, sympathische, schwarze Dame, mit einem Stecken in der Hand, aber noch ganz stramm. In farbigen Kattunkleidern, am Kopfe stets einen breiten Strohhut, wie ihn die Sennerinnen zu tragen pflegen, macht sie täglich am Vormittag einen Rundgang durch die innere Stadt. Ein kleines Gipspfeifen mit langem Rohr hält sie ständig in den Mundwinkeln, auch wenn sie nicht qualmt. Bei jedem Zug, den sie so laut und umständlich als möglich vollführt, werden die Grübchenfalten und ihre hohlen Wangen miteingezogen. Mit einem verschmitzten Lächeln beantwortet sie die Grüße der Chauffeure und trippelt schmunzelnd weiter. Ein jeder kennt sie. Gegen die Annahme einer milden Gabe leistet sie keinerlei Widerstand. Aber sie bettelt nie.

Der fliegende Holländer.

Die russische Kolonie ist in ständigem Wachsen und hat bereits eine ansehnliche Größe erreicht. Sie verfügt schon über Vereine, Klubs, Schulen und Zeitungen. Nun will sie eine eigene russisch-orthodoxe Kirche bauen und hat sich zwei Po-

pen beigelegt. Zwei arme Teufel in schmutzigen Kasanen, die von Fett glänzen.

Einer von ihnen ragt bis in den Himmel. Er ist mindestens zwei Meter hoch, mager, mit einem schütterten Knebelbart, hervorstehende Backenknochen, auf dem Kopfe eine überaus hohe Studentenmütze.

Wenn man ihm auf der Straße begegnet, dreht sich alles nach ihm um. Nicht nur durch seine abnormale Größe fällt er auf. Bei seinen ellenlangen Schritten flattern der Knebelbart mit seiner langen Bellerine um die Wette. Er macht eher den Eindruck eines verfrachten Studenten oder Künstlers als eines Popen.

Erscheint dieser „fliegende Holländer“, wie man ihn hier zu nennen pflegt, in Zivil, so macht er entschieden einen besseren Eindruck und wirkt weniger auffallend.

Das männliche Dornröschen.

Ein harmloses Männchen, das schon einmal in der Landes-Irrenanstalt in Nuquery war, aber als geheilt entlassen wurde.

Befindet er sich auf der Straße, so machen seine beiden herumflackernden Arme unausgesetzt kräftige Ruderbewegungen nach beiden Seiten. Immer schneller und schneller, als würde es sich den Wind frei machen wollen. Scheinbar hat der gute Mann in einem Urwald gelebt und ehnet sich Rickaden.

Man hat das Empfinden, ein Dornröschen vor sich zu haben, welches sich aus dem Gestrüpp und uraltem Spinnweben herauswindet.

Er spricht kein Wort, behelligt niemand und scheint einem bestimmten Ziele nachzugehen. Betritt er aber ein Kaffeehaus, so werden seine Armbewegungen automatisch eingestellt. Ganz ruhig nimmt das männliche Dornröschen am Tische Platz, zieht seine portugiesische

Zeitung aus der Tasche und liest seelenvergnügt. — Und ist die Harmlosigkeit selber.

Der Steinzeit-Klub. Amerika hat wieder etwas Neues, etwas, was die alte Welt noch nicht hat, einen „Steinzeit-Klub“. Dieser Klub wurde, wie eine amerikanische Zeitung meldet, in Denver (Colorado) gegründet und zählt bereits 60 Mitglieder, die sich aus Kaufleuten, Beamten usw. zusammensetzen. Sie verbringen ihr Wochenende in dem Gebirge des Mount Rosalie; wohnen aber nicht in Wochenendhäuschen, sondern in Höhlen. Auch kleiden sie sich wie die Menschen in der Steinzeit, nämlich in Tierfelle, allerdings nur am Wochenende. Sie kochen auf Defen, die aus Steinen gebaut sind, und haben ihre Höhlen mit Steinbeil, Speeren und dergleichen mehr ausgeschmückt. Ein Oberhaupt sorgt für Ordnung und verhängt auch die Strafen, wenn sich jemand etwas hat zuschulden kommen lassen. Die schlimmste Strafe besteht darin, für vier Sonntage vom Stammesleben ausgeschlossen zu werden. Sind die vier Wochen um, dann muß der Bestrafte seinen Stammesgenossen den vierten Teil eines Kindes zum besten geben. Was aber abfolut nicht zum „Steinzeit-Klub“ paßt, ist, daß die Gesellschaft durch Radio mit der modernen Welt in Verbindung steht und daß sie alle in eleganten Autos kommen und wieder abreisen.

Der größte Scheck, der wohl jemals ausgestellt worden ist, dürfte von John Rockefeller stammen, der bei seiner berühmten Universitätsstiftung den bargeldlosen Zahlungsverkehr benutzte und einen Scheck über 20 Millionen Dollars aus schrieb.

Die Heuschrecke springt 30mal weiter als sie lang ist, die Springmaus 14mal so weit, die Waldmaus 5mal so weit. Träger und Löwe springen 5mal so weit wie ihre Körperlänge, während der Floh 200mal so weit springen kann.

Im Rheinflaß bei Schaffhausen stürzt in der Sekunde durchschnittlich eine Wassermenge von 2500 Kubikmeter eine 20 Meter hohe Terrasse herab, was einer Leistung von 67 000 Pferdestärken entspricht. Der Rheinflaß wäre imstande, eine Million 50kerzige Glühlampen auf Leuchttürme zu erhalten.

„Elite-Mozgó“

Vom 22 bis 26. März, Mittwoch bis Sonntag: „Greta Garbo Weltfilm.“ „Menschen im Hotel.“ (Grand-Hotel).

Ein grandioser Confimfilmclager nach dem modernen Roman von Vicki Baum mit Musik, Tanz, deutscher Sprache, ungarischen Aufschriften. Für Jugendliche erlaubt. Vorstellungen an Wochentagen um 5, 7, 9 Uhr. Am Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Kommissionslager und Verkaufsstelle der Fürstlich Esterházy'schen Forst- u. Sägeprodukte

Julius Láng, Dampfsägewerk und Holzhandlung

Sopron, Raaberbahnhof, Telephon 551.

Bezimmertes Bauholz, Bretter, Latten, Dielenholz, Buchenholzkohle, geschmittenes Bauholz, Eichen- und Buchen-Schnittmaterial, Fichtenstangen, (Raffen), Rad-Felgenholz, Weinstecken

Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz.

Fritz Oberhofer, der Richterjohn.

Von Volksdichter Michael Reitter, Hartau. 10. Fortsetzung.)

Die Koffer waren schon zur Heimreise nach Oedenburg verpackt — morgen sollte es der Heimat zugehen!

Die Gnäfrau Bergmann wollte noch mit ihren Töchtern die letzte Promenade am Seestrand unternehmen. D' Nejal hatte noch Zeit um die kleine Alma Rimaano aufzusuchen.

In dem kleinen Garten, welcher sich an das Haus Rimaano angeschlossen, besaßen sich d' Nejal mit den Kindern Alma im traulichen Spiel. Mit Lachen und Liebkosen umschlang Alma d' Nejal so mit Angestium, wie nur ein eigenes Kind ihre Mutter herzen kann. Herr Rimaano sah in seiner Jasminlaube um aus der Zeitung Geschäftsberichte fremder Länder zu studieren; er hörte das Lachen seines Kindes, und sah wie zärtlich Alma die Nejal liebte, und wie sorgsam dieses fremde Mädchen sein Kind in seine Arme wiegte. Herr Rimaano wußte, daß Frau Bergmann mit ihren Töchtern seine Wohnung verlassen würden, und daß sich die Nejal heute zum letztenmal mit seiner kleinen Alma spielte.

Herr Rimaano legte die Zeitung beiseite und ging hinaus zu den Spielen-

den: „Fräulein Nejal“ sagte Herr Rimaano: „Eine Mutter kann nicht mehr Pörtllichkeit ihrem eigenen Kind entgegenbringen als Sie meiner lieben Alma gegenüber zeigen; man möchte in Versuchung kommen zu glauben, daß Sie schon Mutterfreunden durchgefoktet.“

D' Nejal hielt jest das Kind ruhig in ihrem Arm. Alma hatte ihr linkes Händchen um Nejals Hals geschlungen, ihr Lockenköpfchen auf Nejals Nischel und Klicke schelmisch zu ihrem Papa auf.

Mit einer Mischung von Scherz und Achtung antwortete d' Nejal: „Herr Rimaano, ich möchte auf Ihre Äußerung gar nicht antworten. Ich kann Ihnen offen gestehen, daß ich diese Zuneigung ihres Kindes gar nicht verdient habe.“

Rimaano blickte das Mädchen mit seinem Kind am Arm gedankenvoll an; ein schmerzliches Zucken umspielte seine Lippen, ein fahles Angesicht mit weitgeöffneten Augen stand vor ihm, — es war der letzte aufleuchtende Blick seiner sterbenden Frau.

Ein fröhliches Kinderlachen hieß Rimaano aufblicken; d' Nejal ging spielend mit Alma am Arm dem Hause zu; Alma winkte ihrem Papa ein Kuckhändchen zu.

Die Schober Nejal war mit ihrer Gnäfrau und deren Töchter in Oedenburg angekommen; Sie wollte jest, auf

einige Tage, ihre Eltern in Neckenmarkt besuchen. Herr Bergmann überreichte der Nejal einen Brief, welcher erst vor einigen Tagen aus ihrer Heimat ankam. Beim Lesen des Briefes überkam sie ein tiefes Leid; sie konnte jest nicht zu ihren Eltern nach Neckenmarkt, das verbat ihr die Schicklichkeit. Doch wollte d' Nejal dem Fritz noch einmal schreiben.

Nach einigen Tagen brachte der Postbote Fritz Oberhofer einen Brief aus Oedenburg.

Oedenburg, 15. Sept. 18..

Lieber Fritz! Im ersten Empfinden nach dem Lesen eines Schreibens meines Vaters, will ich Dir nach reiflicher Überlegung nochmals einige Zeilen zukommen lassen.

In dieser Stunde da Du mein Schreiben liest sollst Du es wissen, daß ich Dich schon in unserer kindlichen Unschuld als meinen Fritz betrachte und Dich auch nach kindlicher Weise geliebt habe, und Dich auch mein Leben lang achten werde, solange mein Gedächtnis sich an Deinen Namen erinnern wird.

Die Umstände in Deinem Elternhaus zwingen mich, daß ich Dir Dein Wort welches Du mir am Himmelsthron zugefagt zurückgebe. Das eine aber bitte ich Dich, sei meiner Handlung gerecht, wie ich gerecht sein werde Deiner zukünftigen Handlung gegenüber, welche Du zum Opfer als Rettung zur Ehre Dei-

ner Eltern bringen muß.

Halte mein letztes Schreiben an Dich als ein ehrbares Andenken. Grüße mir nochmals Deine liebe Mutter.

Entsagung ist das Los der Armut! Zum Gruß den Dank, D' Nejal Schober.

Zeit Beginn unserer Erzählung ist schon zum drittenmal in Neckenmarkt der 29. September, als der Tag Michaelis und Markttag gefeiert und abgehalten worden; von nah und fern, wie von der Gemeinde selbst, suchte klein und groß beiderlei Geschlechtes zum Kauf und Verkauf, für Zeit und Geld am Marktplatz das Gute mit dem Nützlichen zu verbinden.

Einjam in seinen Stübchen saß Fritz Oberhofer, trübe Gedanken quälten sein Gemüt, er sah jest klar den großen Passivstand, welcher mit seiner Last das Haus Oberhofers drückte, und wie leichtfertig sein Vater hineingefprungen war. Er sah den kommenden Kampf um seine Braut, die, er wie eine Heilige verehrte. Er sah aber auch den unermesslichen Kampf um seine und seiner Eltern Erbsen.

Der Postbote überreichte einen Brief; Fritz erkannte an der Adresse die Schriftzüge seiner versprochenen Braut. Mit Verlangen öffnete Fritz den Briefumschlag; es war dasselbe Schreiben welches mir bereits erwähnten.

# Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 22. März.

**Todesfall.** Am 18. d. starb im Dedenburg der Knabe Georg Szukits im Alter von 11 Jahren.

**Personalnachricht.** Der Ehrenchorleiter des hiesigen Männergesangsvereins „Viederkranz“ Banddirektorstellvertreter Heinrich Kajska ist von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt und hat seinen Posten in der Kommerzialbank wieder eingenommen.

**Exerzitten.** Auf Ersuchen des hiesigen katholischen Mädchenklubs hält der Präsekt des St. Emerich-Kollegiums Dr. Josef Kofler am 26., 27., 28. und 29. März, 7 Uhr abends, im katholischen Leseverein (Neugasse 28) Exerzitten, an denen auch Nichtmitglieder des katholischen Mädchenklubs teilnehmen können.

**Der literarische Verein „Frankenburg“** veranstaltet Sonntag, den 26. März, 8 Uhr abends, im Kasino den dritten statutenmäßigen Vortragsabend der heurigen Saison. Für den Abend wurden als Mitwirkende gewonnen: Dichter Ludwig Harjányi (Mitglied der St. Stefan-Akademie und der Kisfaludy-Gesellschaft) und Schriftsteller Josef Babay (Budapest). Ferner die hiesigen Kunstkräfte Frau Bella Dessenhoff-Hornáth, Frau Wilhelmine Johann Solymosy und Pianist Georg Florian.

**Bürgermeister Dr. Thurner** für die Arbeitslosen. Bürgermeister Dr. Michael Thurner wollte dieser Tage in Budapest, wo er an einer Sitzung der sozialpolitischen Sektion des Kongresses der Ungarischen Städte präsiidierte. In der Sitzung wurde über Notstandsarbeiten gesprochen. Dr. Thurner erschien nachher in den verschiedenen Fachministerien und urgierte im Interesse der Dedenburger Arbeitslosen mehrere öffentliche Arbeiten, die durch den städtischen Kleinausschuss bereits beschlossen worden sind. Die baldige ministerielle Genehmigung der Arbeiten wurde dem Bürgermeister in Aussicht gestellt.

**Wahnung betreffs Einzahlung der rückständigen Haussteuer.** Jene Hausbesitzer, welche die Haussteuer in Monatsraten einzahlen, die März-Rate aber bis 16. l. M. nicht eingezahlt haben, machen wir darauf aufmerksam, daß die verfallene Rate innerhalb acht Tagen einzuzahlen ist, ansonsten die Zahlungsbegünstigung erlischt und der Rest samt Zinsen eingetrieben wird. Das städt. Steueramt.

**Zur Beachtung bezüglich der Angestelltensteuer.** Die von den Monat März-Gehühren der Angestellten abgezogene Erwerbs-, Sonder- und Invalidenverorgungssteuer kann bis 25. März zinsfrei eingezahlt werden. Nach Ablauf dieses Termines ist pro Monat 1 Prozent Zuschlag zu entrichten. Das städtische Steueramt.

**Die hiesige Ortsgruppe des Landesverbandes Ungarischer Photoamateure** hielt dieser Tage eine Zusammenkunft, bei welcher Gelegenheit der Wiener Photoamateur Wilhelm Priny mit 300 wunderschönen Projektionsbildern einen äußerst wertvollen und interessanten phototechnischen Vortrag hielt, dem circa 120 Personen beiwohnten. Obwohl der Vortrag über zwei Stunden währte, wurden die Gäste nicht müde, dem sympathischen Vortragenden zu lauschen und sich an den herrlichen, plastisch wiedergegebenen Bildern zu ergötzen. Dem Wiener Gast sagte der geschäftsführende Präses der hiesigen Ortsgruppe Ferdinand Kling für den genussreichen Vortrag warmen Dank.

**Wichtige Beschlüsse des Stadtverschönerungsvereins.** Unter dem Vorsitz des Präses Dr. Karl Heimler hielt Samstag abends der Stadtverschönerungsverein im St. Hubertus-Jagdtschlößchen eine Ausschlußsitzung, in welcher folgende wichtige Beschlüsse gefaßt wurden: Die Umgebung des Mariajeller-Kreuzes in der Wienerstraße wird instandgesetzt; der Fußweg zum Blumental wird an einem schmalen Abschnitt erweitert, zu welchem Zweck vom einem Weingartenbesitzer ein Grundstück käuflich erworben wird; die Straße, welche von der Wienerstraße (ungarisches Zollhaus) zum St. Hubertus-Jagdtschlößchen führt, wird zu einer Autostraße ausgebaut.

**Die Vereinigung der hiesigen Spezerei- und Gemischtwarenhändler** richtete im Wege der Handels- und Gewerbetammer an den Handelsminister eine Eingabe, in welcher ersucht wurde, mit Ausnahme der Samstags- und der Weihnachtswoche die Sperrstunde der Geschäfte für das ganze Jahr mit 7 Uhr abends festzusetzen. Dieses Ersuchen wurde aus sozialen, wirtschaftlichen und Gesundheitsgründen gestellt. 94 Prozent der Mitglieder der Vereinigung der hiesigen Spezerei- und Gemischtwarenhändler haben die obige Eingabe unterzeichnet; der restliche Teil der Mitglieder ist gegen die Sieben-Uhr-Sperrstunde und wünscht die Sperrstunde mit halb 8 Uhr abends festzusetzen. — Die Leitung der Vereinigung der hiesigen Spezerei- und Gemischtwarenhändler richtet an die Mitglieder, die für die Sieben-Uhr-Sperrstunde sind, den Aufruf, an dem obigen Beschluß festzuhalten.

**Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln** für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerersten Chemikalien, nur frische Platten und Papieren, ferner bereitwilligst alle Ratschläge und Auskünfte.

**Schwerer Unfall in Agendorf.** In der Gemeinde Agendorf war gestern nachmittag der Gastwirt Michael Ziegler mit dem Acker beschäftigt. Dabei half ihm sein Schwager, der 52jährige angesehene Landwirt und Kassier der evang. Kirchengemeinde Thomas Huber. Von dem heftigen Sturmwind wurden die Pferde scheu und schlugen aus. Thomas Huber wurde dabei in die Bauchgegend getroffen. Mit einer schweren inneren Verletzung mußte er von der Rettungsgesellschaft ins Elisabethspital gebracht werden. — Wie aus dem Spital mitgeteilt wird, ist die Verletzung schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

**Die ständige Nationalsahne** auf dem Széchenyi-Platz wurde durch den Sturmwind, der seit zwei Tagen wütet und an den Hausdächern und in den Gärten erheblichen Schaden verursacht, beschädigt. Die Leitung des TCS. ließ gestern die Fahne einholen; der Schaden wird ausgebessert und die Fahne sodann wieder gehißt.

Verlangen Sie Pythias Rat in jeder entscheidenden Frage ihres Lebens.

## Mme PYTHIA (Paris).

Psycho-Graphologin.

Sprechstunden: 11—1, 4—7 Uhr, Hotel „Pannonia“ l. 6.

Handschriften von Familienmitgliedern, Kindern, Geschäftsfreunden etc. sind mitzubringen. (Nur einige Tage.)

**Madame Pythia, die Lebensschicksale deutet.** Die Mitteilungen über die außergewöhnlich begabte Psychographologin Madame Pythia, die im Hotel „Pannonia“ abgestiegen ist, haben im breitesten Kreise der hiesigen Gesellschaft lebhaften Widerhall gefunden. Diese hochinteressante Frau, die gestern bereits von vielen Personen in den verschiedensten Angelegenheiten aufgesucht wurde, verbleibt nur einige Tage in unserer Stadt. Alle, die vor einem Problem stehen, sei es geschäftliches Unternehmen, Verlobung, Heirat, Kindererziehung oder Berufswahl, kommen zu Madame Pythia; Eltern bringen die Schulhefte der Kinder, Liebende die Schrift geliebter Personen. Und Frau Pythia steht mit gleicher Weisheit allen bei. Sie tröstet, ratet und hilft.

**Von der Handels- und Gewerbetammer.** Die Schlußabrechnungskommission der hiesigen Handels- und Gewerbetammer hält heute Mittwoch, 4 Uhr nachmittag, eine Sitzung. Den Vorsitz wird Vizepräsident Bankdirektor Johann Priekler führen.

**Den Dedenburger Schaufel- und Karusselbesitzern** hat Bürgermeister Dr. Michael Thurner die Erlaubnis erteilt, die amerikanischen Schaufeln und Karussel abermals auf dem Heuplatz aufzustellen. Mit Rücksicht auf die Nähe des Elisabethspitals ist lärmende Musik (Trompeten und Pauken) verboten. Harmonikamusik ist erlaubt.

**Bei Stuhlverstopfung.** Verbauungsstörungen Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das „Franz-Josef“-Wasser ein äußerst wohlthuendes Abführmittel. Das „Franz-Josef“-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

**Alle Farben trocken und extrafrein** in Del gerieben, Möbels- und Fußbodenlacke, Pinsel und sämtliche Artikel zur Malerei kauft man am besten in der Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

**Obstbäume und Zierkräucher** sind in großer Auswahl in der Baumschule des Dedenburger Stadtverschönerungsvereins preiswürdig zu haben.

**Der Dedenburger Sängerbund** hielt verflorenen Sonntag eine Konferenz ab, deren Vorsitz der geschäftsführende Präses des Ungarischen Sängerverbandes Abg. Matthias Frühwirth führte. Der Konferenz wohnten auch die Vertreter der hiesigen Gesangsvereine bei, so auch der Obersekretär des Dedenburger Sängerbundes Zoltán Kocsis. Abg. Frühwirth referierte über den am 8. April in Wien stattfindenden Sängerbund, an welchem zehn Budapest-Gesangsvereine mit circa 2000 Gästen, sowie zwei Gesangsvereine aus der Provinz teilnehmen werden, und zwar die Gesangsvereine aus Szan (Komitat Dedenburg) und aus Mezőhegyes. Beide Gesangsvereine werden beim Wiener Sängerbund in Ortstracht erscheinen. Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, daß das Ansuchen des Szanper Gesangsvereins um eine Reiseunterstützung von 100 Pengö seitens des Kleinausschusses des Dedenburger Komitees abgewiesen wurde. — Abg. Frühwirth berichtete sodann auch über die Vorarbeiten des am 24., 25. und 26. Juni in Budapest stattfindenden Ungarischen Landes-Sängerbundwettstreites. Zu dem Sängerbundwettstreit wird aus Dedenburg ein Sonderzug nach Budapest in den Verkehr gestellt werden. Eine 66prozentige Fahrpreisermäßigung ist bereits in Aussicht gestellt.

**Eine zerbrochene Statue aus der Barockzeit.** Bei Erdarbeiten im Hofe des Bela Kopsich'schen Hauses auf der Grabenrunde stieß man gestern auf eine zerbrochene, jedoch künstlerisch ausgeführte Statue aus der Barockzeit. An der Freilegung der Statue wird gearbeitet.

**Ausgelegtes Gift.** Das hiesige Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß vom 20. März bis 20. April im Dedenburger Jagdrevier Nr. 4 (Wolfs) zur Vertilgung von Raubwild vergiftete Speise ausgelegt worden sind. Das Berühren oder Wegnehmen der vergifteten Lockspeisen ist gefährlich und verboten.

Beim Lesen des Briefes wechselte Fritz seine Gesichtsfarbe; wie ein Berserger starrte er auf das Schreiben dann sprang er auf und ohne seine Hauskleider zu wechseln, verließ er das Haus. In dem kleinen Häuschen am Bach tunkte die Schwarzwälderuhr langsam und gemächlich, kein Laut drang in das Zimmer des Hannes Schober. Mutter Sali war auf den Markt gegangen um Einkäufe zu besorgen, Vater Hannes war daheim geblieben. Es klopfte an die Tür und Fritz Oberhofer stand mit verstörtem Angesicht vor Vater Hannes. „Hannes Vetter“ begann Fritz voll Eifer zu sprechen „habt ihr eure Tochter über unsere mißliche Lage aufgeklärt?“ „Die Wahrheit, Fritz, ist in dieser Frage stets am richtigen Platz — ja, ich habe deine schwere Lage meiner Tochter in einem Schreiben geschildert, das, was in eurem Haus unvermeidlich zu sein scheint.“ „Was ist unvermeidlich?“ fragte Fritz bebend.

„Fritz, Fritz, ich bin schon Jahrzehnte der Huld (Zunwahrer) und Arbeiter in deines Vaters Haus, aber nie kam noch eine Klage über meine Lippen, welche deine Eltern belasten sollte. Auch dich Fritz habe ich auf meinen Armen, wie mein eigenes Kind getragen — und

heute kann ich dir nur raten: Wähle noch das Bessere was dir dein Geschick bietet!“

„Ist denn alles gegen mich?“ fragte Fritz mit gepreßter Stimme. — Dann zog er den Brief von der Keesal hervor und reichte denselben dem Hannes Vetter.

Als Vater Hannes das gereichte Schreiben gelesen hatte, sprach er gerührt: „Daran erkenne ich meine Tochter!“

„Es ist ja recht“ fuhr Fritz im Eifer zu sprechen fort „wenn Eltern ihre Kinder vor unüberlegten Handlungen schützen und warnen; aber, in meiner Sache, lieber Hannes Vetter, die ich mir reiflich überlegt habe, hat mein Herz ja und amen gesagt; da haben meine Eltern nicht mehr das Recht, über mein Beginnen zu entscheiden!“

Vater Hannes blickte jetzt mit vollem Ernst zu Fritz auf, zeigte mit dem Finger auf das vor ihm liegende Buch: „Hier steht es geschrieben: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren...!“

Die prachtvolle Villa, welche alljährlich im Frühjahr die Familie Bergmann bezog, umgrenzte ein schön gepflegter Obstgarten. Hier hatte die Schober Keesal Gelegenheit in der Arbeit Zerstreuung zu suchen, denn ihr geheimes Denken und Hoffen war nichts we-

niger wie rosig.

Vater Hannes hatte seiner Tochter, Keesal, brieflich mit aller Schonung mitgeteilt, daß Fritz Oberhofer, durch die herrschenden Umstände gezwungen wurde, die Marie Hoffstädter zum Weib zu nehmen. Dadurch hoffte man, die drückenden Schulden vom Haus Oberhofer zu tilgen.

Ist in leisen Schluchzen und in Tränen aufgelöst, sah Frau Bergmann d' Keesal bei ihrer Handarbeit.

D' Keesal war eben im Löwergarten mit Gemüsepflanzen und Begießen beschäftigt, als Frau Bergmann ihre Gehilfin aufsuchte, um mit ihr eine wichtige Angelegenheit zu besprechen.

„Liebes Kind Keesal, jeder Mensch hat seine Zeit, wo er sich für seine Lebenszeit, und seinem zukünftigen Geschick, selbst als Hammer das Glück schmieden soll, verfaumt er diese Gelegenheit, so ist es — in den meisten Fällen — zu spät. Ich habe dich, Keesal, mit dieser Einleitung, auf etwas Wichtiges vorbereiten wollen. Ich habe von jemanden über dich ein Schreiben erhalten. Siehe und lies du selbst!“

D' Keesal nahm einen Brief aus der Hand ihrer Gnädfrau. Als d' Keesal die Adresse am Brief besah, erkannte sie die Schrift des Herrn G. Kimaanos.

„Aber, Gnädfrau, meinte jetzt d' Keesal, haben Sie mich jetzt erschreckt. Ich

kann mich ja gut erinnern, wie der Herr Kimaano, vor unser Abreise, zu mir sagte: „Fräulein, meine liebe Alma, wird nach Ihrer Abreise Sie stark vermissen!“

„So lies Herrn Kimaanos Brief selbst“ ermahnte Frau Bergmann.

Abbazia, 1. Mai 18..

Sehr geehrte Frau Bergmann! Mit freundlichem Gruß an Sie und Ihre liebe Familie, möchte ich Sie mit einer Mission betrauen, bei welcher ich sie bitte mir beizustehen.

Meine liebe, kleine Alma drängt täglich in mich. Ich soll d' Keesal doch wieder zu ihr rufen! Sie wissen ja, Gnädfrau, daß mein Kind noch unvollkommene Worte spricht, aber jeden Tag höre ich aus dem Munde meines Kindes, den Namen: Keesal!

Also zur Sache, ich will mich kurz fassen. Ich habe dieses Mädchen kurze Zeit beobachtet, und nach Ihrem Zeugnis, Gnädfrau, daß d' Keesal ein ehrbares, braves Mädchen sei, habe ich mich entschlossen diese Keesal als meine zweite Lebensgefährtin, und als Mutter meiner kleineren Alma zu ehelichen.

Bitte Gnädfrau, wollen Sie meinen Antrag der Keesal ausrichten.

Einstweilen grüßend  
G. Kimaano.  
(Hortfebung folgt.)

**Der Oedenburger Automobilverein SAC** hat bekanntlich in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, zu Pfingsten das zweite internationale Motorrad-Rennen auf dem Lössring zu veranstalten. Die Leitung des RMC (Rön. Ung. Automobil-Club) verständigte nun die Leitung des SAC, daß er die Veranstaltung moralisch und materiell unterstützt. Demnach ist die sportliche Veranstaltung, die abermals einen großen Fremdenzug zu verzeichnen haben wird, gesichert.

**Vom Gerichtshof.** Unter der Anklage der Veruntreuung wurde gestern der 24-jährige Burtsche Johann Balogh aus Ud. Komitat Oedenburg, vom Gerichtshof zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Laut der Anklageschrift hat er am 28. Februar vom Gastwirt Josef Varga aus Ud. 1000 Pengö mit der Weisung übernommen, Rinder einzukaufen. Diese Summe veruntreute er. Balogh erklärte, daß er das Geld zum Kauf von Schilling erhalten habe. Er war der Meinung, der Gastwirt würde sich nicht getrauen, die Anzeige zu erstatten. Der Gastwirt bestritt, daß er das Geld zum Kauf von Schilling übergeben habe. — Balogh wurde unter der Anklage der Veruntreuung abgeurteilt. Das Urteil ist rechtskräftig. — Gegen den Gastwirt wurde wegen Valutahandel das Strafverfahren eingeleitet.

**Polizeinacht.** Der hiesige Lohnfuhrwerker Josef Rastovich brachte bei der Polizeihauptmannschaft zur Anzeige, daß ein unbekannter Täter aus seinem Taubenstich ein Paar preisgekrönte Pfautauben gestohlen hat. Die Polizei leitete die Untersuchung ein und fand die gestohlenen Tauben bei dem hiesigen Tagelöhner Johann Harnert, Fischergasse 3, vor. Harnert erklärte, daß er die Tauben von einem unbekanntem Manne um 150 Pengö gekauft habe. Die Polizei forscht nach dem Unbekannten. Die Tauben, die einen Wert von 12 Pengö repräsentieren, wurden dem Besitzer zurückgegeben.

**Vom Gerichtshof.** In einem Buschenschank in Agendarij gerieten kürzlich einige Burtschen mit dem burgenländischen Einwohner Josef Amminger an politischen Meinungsverschiedenheiten in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Amminger mußte flüchten. Da er von den Agendorfer Burtschen verfolgt wurde, suchte er bei der ungarischen Grenzschutzpolizei Schutz. Die Verfolger forderten in energischem Tone die Herausgabe des Burgenländers, den sie mit Latten und Prügel bedrohten. Die Grenzschutzpolizei zerstreute die Burtschen und geleitete den Burgenländer über die Grenze. — Wegen Gewalttätigkeit wurden gestern vom hiesigen Gerichtshof der Agendorfer Repräsentant Michael Hamer zu 25 Pengö Geldstrafe sowie die Agendorfer Burtschen Matthias Läng, Michael Pöpperl, Franz Hoffner, Johann Trinkl, Leopold Hammer, Matthias Ruchknopf zu zehn Pengö Geldstrafe verurteilt. Michael Schmidt und Johann Ziegler wurden freigesprochen. Die Verurteilten appellierten.

**Autobus nach Wien.** Winterfahrplan. Täglich ab Sopron (Hotel „Pannonia“ 7.20 Uhr, ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, täglich 19 Uhr. Fahrarten und ermäßigte Tour-Retourkarten bei der Fremdenverkehrsanzlei, Grabenrunde 44, beim Portier des Hotels „Pannonia“ und in der Papierhandlung Blum.

**Autobus Wien—Budapest.** Winterfahrplan. Täglich ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, 7.30 Uhr, 13.30 Uhr und bis auf weiteres 16.15 Uhr. Fahrpreis Schilling 22.—.

**Realitätenverkehr.** Es kauften: Frau F. Bruckner, geb. Th. Steeg, von A. Piller einen Kroisbacher-Steeg-Acker im Ausmaße von 606 □ Klafter um 200 Pengö. — Ferner kauften Eduard Gruber, Emilie Gruber und Frau Martin Schmoß, geb. Karoline Gruber, von Witwe Anton Tacsacs, geb. Franziska Gruber, das Haus Nr. 22 auf dem Alten Kornmarkt um 25.500 Pengö. — Karl Fleischhacker und Gattin, geb. Elise Weisbeck, von Karl Reichl einen Beldes-Weingarten im Ausmaße von 573 Quadratklaster um 550 Pengö.

**Rohrbrand.** Seit sechs Tagen brennt auf dem Neufiedersee das Rohr, welches von den Rohrparzellenbesitzern angezündet wurde, um dem frischen Rohr Platz zu machen. Infolge des Sturmwindes breitete sich das Feuer gestern aus.

**Vor dem Polizeirichter.** Der Polizeirichter der hiesigen Gewerbebehörde Doktor Artur Fekovits verurteilte einen Obstbaumhändler zu einem Pengö Geldstrafe, weil er ohne Erlaubnis Obstbaumzweige verkaufte.

**Der Staatsanwaltschaft eingeliefert.** Der Agendorfer invalide Bergarbeiter Johann Ruzhner, der bekanntlich aus Eifersucht seiner 24-jährigen Gattin zwei Revolverkugeln in den Kopf jagte und durch einen Revolvererschuß auch die Nachbarin, Witwe Schärff, verletzte, wurde gestern nachmittag von der Gendarmerie der Oedenburger Staatsanwaltschaft eingeliefert. — Wie aus dem Elisabethospital mitgeteilt wird, ist im Befinden der schwerverletzten Frau Johann Ruzhner eine Besserung eingetreten.

### Volkswirtschaft

**Stand in den hiesigen Weingärten und auf dem Weinmarkt.** In den Weingärten hat der Rebenschritt in der Vorwoche begonnen, die Ueberwinterung war sehr gut, die Reben sind alle sehr gesund. Der Weinmarkt ist sehr still, nur burgenländische Wirte kaufen in ganz kleinen Quantitäten um 28 Pengö per Hektoliter Rotweine und 45 Pengö Weißweine. Unter 40 Pengö ist in Oedenburg überhaupt kein Weißwein erhältlich. Gekauft wird von den einzelnen Wirten immer nur 6 Hektoliter auf einmal, was im Rahmen des Kontingents geschehen dürfte. Es handelt sich um Neuwine, denn die Altweinbestände sind gar nicht mehr groß, für alte Rotweine werden 32 Pengö bezahlt. Die Qualität der Neuwine ist feuer erstklassig, so daß 12-grädige eine Seltenheit sind und 16 Grad häufig erreicht werden. Die Vorräte sind noch groß, da Oedenburg eine gute Lese über etwa 20.000 Hektoliter hatte. An das Ausland wird wenig verkauft, außer den burgenländischen kaufen noch vereinzelt österreichische Wirte in ganz kleinen Quantitäten Spezialpartien. Die Schweiz, sonst ein regelmäßiger Käufer, hat nach Ablauf des Clearingvertrages ihre Käufe eingestellt. Sehr stark sind die Rebentäufe der Burgenländer in Oedenburg, um neu anzusehen, dadurch wird mit der Zeit eine starke Konkurrenz für die Oedenburger Weine aus den Oedenburger Reben selbst im Burgenlande herangezogen. Der Konsum ist im ganzen Gebiete trotz der Ermäßigung der Konsumsteuer infolge der schwierigen Geldverhältnisse eher schwächer geworden. **B.**

**Ein ungarisch-tschechoslowakisches Kompensationsgeschäft.** Die Handelsvertragsverhandlungen der Tschechoslowakei mit Ungarn wurden unterbrochen, damit die Delegierten mit ihren Regierungen Fühlung nehmen können. Man erwartet, daß die Besprechungen Ende März wieder fortgesetzt werden. Während über die Details des geplanten Kompensationsabkommens im allgemeinen eine Verständigung erzielt werden konnte, blieb die prinzipielle Frage offen, ob der Kompensationsweg als private Vereinbarung gelten soll oder ob er als Staatsvertrag betrachtet werde. Man verhandelt, wie „MagnaTschög“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, über ein Kompensationsgeschäft in der Höhe von 50 Millionen tschechischen Kronen.

**Landesverein Ungarischer Weinkommisionäre und Weinagenten** unter Vorsitz des Präsidenten Max Diez hielt der Verein kürzlich seine Generalversammlung. Nach Entgegennahme des Jahresberichtes und nach Genehmigung der Schlussrechnungen wurde auf Grund des Antrages von Oskar Zerkowich die Frage des Ausschankes der Produzenten behandelt. Der Antragsteller wies darauf hin, daß dieses Ausschankwesen nur unter strenger Beachtung des Prinzips der gleichen Steuerbelastung zugelassen werden dürfte. Das Weingesetz und namentlich die Verfügungen, die die Wirtschaft und Ausschankbetriebe betreffen, wären auch gegenüber den Produzenten eine bevorzugte Stellung bedeutet. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Versammlung nicht gegen den Produzentenausschank Stellung nimmt, wohl aber für die Respektierung des Prinzips der gleichen Behandlung und resümierte die Diskussion dahin, daß der Antrag angenommen wird.

Chefredakteur: Arpad Fördt. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Janos A. Schiller.

### Radio-Programm.

**Mittwoch, 22. März:**  
Budapest. 9.15: Konzert. — 12.05: Quintett. — 15.30: Studentenfunk. — 16: Feuilleton. — 17: Jazzmusik. — 17.50: Ital. Sprachunterricht. — 18.20: Schallplattenkonzert. — 19.30: „Die Fledermaus“, aus dem Opernhaus. — Berichte. — Zigeunerkapelle.  
Wien. 11.30: Konzert. — 12.40: Hans Wihner (Schallplatten). — 13.10: Schallplattenkonzert. — 15.20: Lieberstunde. — 15.50: Kinderstunde. — 16.15: Der Forschungsreisende Dr. Karl Ritter von Scherzer. — 16.35: Bildstatistik in der Schule. — 17: Konzert. — 18.30: Ueber den Schlaf des Kindes. — 18.55: Als Bauarbeiter an der Glocknerstraße. — 19.20: 3. W. — 19.30: Große Persönlichkeiten der Geschichte. — 20: Bunte Stunde. — 21: Mikrophon-Feuilleton. — 21.35: Musikpflege. — 21.49: Abendbericht. — 21.55: Konzert.

**Donnerstag, 23. März:**  
Budapest. 9.15: Konzert der stielungslosen Musiker. — 12.05: Schallplatten. — 15.30: Eröffnungsfeier der Budapest Landwirtschaflichen Ausstellung. — 16: Vorlesung. — 17: Landwirtschaftsfunf. — 17.30: Uebertragung einer Veranstaltung des Pázmány-Vereins. — 19: Gitarrenkonzert. — 19.30: Vortrag. — 20: Konzert. — 22: Nachrichten. — Zigeunerkapelle. — 23.15: Jazzmusik.  
Wien. 11.30: Konzert. — 12.40: Jascha Heifetz (Schallplatten). — 13.10: Richard Wagner — Richard Strauß (Schallplatten). — 15.20: Klavierkonzerte. — 15.45: Kinderstunde. — 16.10: Wald- und Geländelauf. — 16.20: Richard Wagner in Italien. — 16.45: Esperanto. — 17: Schallplattenkonzert. — 18: Wissen Sie? — 18.25: Zeitgemäße Fremdenverkehrswerbung. — 18.45: Bundestheater-Woche. — 18.50: Was man vom Kraftfahrrecht wissen soll. — 19.15: 3. W. — 19.25: Mühlviertler Kodaras. — 20.25: Orchesterkonzert. — 21.05: Abendbericht. — 22: Bar-musik.

### Briefkasten der Schriftleitung.

**Witwe Anton Majstet, Adlerplatz.** Als Abonnent unserer Zeitung erhalten Sie im Rahmen unserer Hotelaktion im Hotel König Stephan in Budapest auf Wunsch ein Zimmer auf einen Tag gratis. Vor der Abreise bitte in der Redaktion vorzusprechen.

**Der Schnorrer.**  
„Ich will gerade zu Ihrem Freund, dem Rechtsanwalt! Der nimmt doch wohl für eine Frage kein Geld?“  
„Ach bewahre — bloß für die Antwort!“ („Goblin.“)



**Oedenburger Weinflechter**  
**Prima Rotwein**  
Samuel Fleischhacker, Brudgasse 38  
**Guter Rotwein**  
Wwe Karl Weber, Preßburgerstraße 2

**Einladung.**  
Der Verein der Oedenburger Weingartenbesitzer hält seine

**ordentliche Generalversammlung**  
am 2. April 1933, vormittag halb 11 Uhr, im Hotel „Pannonia“ mit nachstehender Tagesordnung, wozu die P. T. Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

- Tagesordnung:**
1. Eröffnung durch den Präses.
  2. Jahresbericht des Vereinssekretärs.
  3. Kassabericht.
  4. Bericht der Revisoren.
  5. Antrag des Ausschusses wegen Ergänzung, respektive Neufassung der Statuten laut Vorschritt des Herrn Innenministers.
  6. Neuwahl der Vereinsfunktionäre.
  7. Antrag des Ausschusses, wegen Ermächtigung auf Unterstützung der Vereinsmitglieder bei Anschaffung von Urania-Grün, bis zum Höchstbetrage von 500 Pengö.
  8. Eventuelle Anträge.
- Anträge können nur dann verhandelt werden, wenn sie laut Statuten acht Tage vor dem Termin der Generalversammlung im Vereinslokal (Dominikanergasse 3) schriftlich eingebracht werden. Die Mitglieder werden ersucht, ihr Mitgliedsbuch mitzubringen.

**Aufruf.** Solche Personen, welche in ihrem Wohnort oder anderswo, nicht gegen Barentlohnung, sondern für Naturalien (Lebensmittel und verschiedene wichtige Bedarfsartikel) ihrer Bildung entsprechend Kanäle, Geschäfte oder Anstalten zu übernehmen, bzw. ihren fachmännischen Kenntnissen zukommende gewerbliche Arbeiten auszuführen geneigt sind, wollen schriftliche Offerte sofort an Berényi-Annoncen-Expedition, Basvár, unter der Chiffre „Országos Szövetkezel“ einenden. Ein Retourkuvert, mit 2 Heller Marke frankiert und eigener Adreßverlehen, ist dem Offert beizuschließen. Weitere Auskünfte gratis.

Ausgezeichnet mit der silb. Medaille 1925.  
**Karl u. Josef Pilz jun.**  
Dachdeckermeister, Sopron, Schlipperg. 20.  
Uebernehmen Neueindeckungen, sowie Reparaturen von Eternit-, Ziegeln-, Schotter-, Presskies- und Dachpappendächer. Abdeckungen von Feuermauern.

# REKLAME MUSS SEIN

Diese seit 65 Jahren bestehende und im Druck der Pächter der Röttig-Romwalder Druckerei A.-G., Oedenburg, Deakplatz 56, erscheinende Tageszeitung bemüht sich, allen Ansprüchen, welche an eine moderne Tageszeitung gestellt werden, in jeder Beziehung gerecht zu werden. Erstklassige Mitarbeiter, verlässliche Berichterstatter haben dem Blatte zur größten Verbreitung verholfen, und so bitten wir auch Sie, in die Reihen unserer Inserenten und Bezieher zu treten.

Unter den vielen Hunderten von Reklamentarten und Reklamemitteln nimmt das

## ZEITUNGSINSERAT

die hervorragendste Stelle ein. Es ist billig, seine Anwendung ist einfach, die Wirkung schnell und es kann auf die Erfolge kontrolliert werden.

Wie das große Publikum täglich seine Zeitung zu lesen wünscht, so will es auch wissen, was die Geschäftsweit anzubieten hat.

**VERWALTUNG DER**  
„OEDENBURGER ZEITUNG“ SOPRON, DEAKPLATZ NR. 56.